

Zertifikate auf Probe

Mit einigen Monaten Verzögerung startet Indien den **Zertifikatehandel für Regenerativstrom**. Ein halbes Dutzend Bundesstaaten geht voran.

Text: Andrea Röder

Es ist wie so oft in der indischen Energiepolitik: Ein Regelwerk wird angekündigt, Eckpunkte ausgearbeitet, ein Starttermin festgelegt – dann verzögert sich alles. Startet die neue Maßnahme endlich, sind beileibe nicht alle an Bord. Genau so läuft es derzeit bei der Einführung des Zertifikatehandels für Strom aus Erneuerbaren-Anlagen. Das seit längerem diskutierte Modell soll helfen, einen Ausgleich zwischen den Bundesstaaten zu schaffen, die viel Wind- oder Sonnenstrom produzieren und jenen, die Schwierigkeiten haben, ihre selbstgesteckten Ziele zu erreichen (neue energie 2/2009).

Doch Indien hat keine einheitliche Energiepolitik, und der Entscheidungsspielraum der zentralen Regulierungsbehörde (Central Electricity Regulatory Commission, Cerc) in Delhi ist sehr begrenzt. Sie kann oftmals nur Konzepte erarbeiten und Empfehlungen aussprechen. So war es auch beim Zertifikatehandel: Den regulatorischen Rahmen entwickelte das „Forum of Regulators“ – eine Arbeitsgruppe aus regionalen und zentralen Regulierungsbehörden; Cerc stellte die Ergebnisse bereits im Januar vor. In Kraft setzen müssen die Regelungen aber die einzelnen Bundesstaaten – ein langwieriger Prozess.

Start mit fünf Bundesstaaten

„Wir können nicht auf alle warten“, betonte der Cerc-Vorsitzende Pramod Deo und sprach sich daher für eine sukzessive Einführung des Handels mit jenen Teilnehmern aus, die alle nötigen Formalitäten erledigt haben. Maharashtra, Madhya Pradesh und Himachal Pradesh werden demnach die ersten zukaufenden, Rajasthan und Gujarat die ersten verkaufenden Bundesstaaten sein. Produzenten von erneuerbarer Energie können dort fortan wählen: Sie verkaufen ihren Strom entweder wie ge-

habt zu einem Vorzugstarif an den örtlichen Versorger oder sie bieten ihre Strommen gen in Form von Renewable Energy Certificates (Rec) an. Ein Rec umfasst eine Megawattstunde (MWh) Regenerativstrom, es wird zwischen Solar- und Nichtsolar-Zertifikaten unterschieden. Für letztere hat die Cerc einen Mindestpreis von 1500 Rupien (25 Euro) und eine Obergrenze von 3900 Rupien (66 Euro) pro MWh vorgegeben. Sie gelten für Wind- wie Bioenergie oder kleine Wasserkraft. Für Solarzertifikate liegt die Spanne bei 12 000 bis 17 000 Rupien (203 bis 287 Euro) pro MWh. Diese Vorgaben gelten zunächst bis März 2012. Der tatsächliche Zertifikatspreis definiert sich dann, innerhalb dieser Spannen, über den Handel an den jeweiligen Strombörsen der Bundesstaaten.

Recs müssen von jenen Institutionen erworben werden, die ihre von den bundesstaatlichen Regulierungsbehörden auferlegten Abnahmequoten nicht erfüllen. Darüber hinaus können andere Unternehmen auch freiwillig Zertifikate erwerben, um sich etwa ein „grünes Image“ zu geben.

Koordiniert werden alle zwischenstaatlichen Ver- und Zukäufe durch das 2005 vom Ministerium für Erneuerbare ins Leben gerufene National Load Despatch Centre (NLDC) in Delhi. Als oberste Instanz der regionalen Verteilerzentren überblickt es die landesweite Stromeinspeisung. Noch sind nicht alle administrativen Einzelheiten geklärt, aber in Kürze sollen sich die ersten Produzenten von Regenerativstrom beim NLDC für den Zertifikatehandel anmelden können.

„Große finanzielle Risiken“ befürchtet

Im so genannten „National Action Plan on Climate Change“ sprach sich die indische

Regierung bereits vor zwei Jahren für landesweite Mindestquoten für Erneuerbare aus. Sechs Prozent, so die Empfehlung, sollten es wenigstens sein. Doch die Festlegung solcher Renewable Purchase Obligations (RPO) kann Delhi nicht zentral steuern, sie obliegt den Regulatoren der jeweiligen Länder. Insgesamt 18 von 28 indischen Bundesstaaten – die 93 Prozent des Landes repräsentieren – haben Abnahmeverpflichtungen für erneuerbaren Strom beschlossen. Die Höhe variiert immens: Während mancherorts lediglich ein Prozent gefordert wird, legten andere zehn oder gar 20 Prozent fest.

Für progressives Vorgehen bekannt ist beispielsweise Maharashtra. Seit April dieses Jahres erfüllt der westindische Bundesstaat die Maßgabe des nationalen Aktionsplans mit einer Abnahmeverpflichtung von sechs Prozent – ein Prozent mehr als im Vorjahr. Bis 2015 soll dieses Ziel sukzessive auf neun Prozent steigen. Bei der Maharashtra State Electricity Distribution Co. Ltd. (MSEDCL), dem landeseigenen Netzbetreiber, ruft das keine Begeisterung hervor. Per Pressemitteilung ließ man verlauten, der Zertifikatehandel würde „in Zeiten der Stromknappheit zu unfairer Wettbewerb“ führen. Lediglich die Erzeuger von erneuerbarer Energie würden hier von profitieren. Stromkonzerne hingegen sähen sich „großen finanziellen Risiken“ ausgesetzt. Längst nicht alle in der Energiewirtschaft sehen das so. Der Betreiber Tata Power begrüßt das neue Instrument und sieht dem gelassen entgegen: „Wir erwarten keine Nachteile, denn mehr als sechs Prozent unseres Stroms stammen bereits aus regenerativen Quellen“, heißt es aus dem Unternehmen. Bislang werden die RPO-Standards nur in sechs Regionen eingehalten: Tamil Nadu, Karnataka, Gujarat,



Tradition und Moderne: Direkt hinter der Totengedenkstätte Bada Bagh im Bundesstaat Rajasthan ragen Windräder auf. Die Region gehört zu den ersten Landesteilen Indiens, die am Zertifikatehandel für Regenerativstrom teilnehmen.

Punjab, Rajasthan und Haryana. Strafbühnen sind dennoch selten. Denn einige Bundesstaaten konnten aufgrund ihrer geografischen Nachteile nicht genügend alternativen Strom generieren, und die nötige Infrastruktur fehlte schlichtweg.

Mit dem Zertifikatehandel soll sich das nun ändern – und bisherige Entschuldigungen nicht mehr gelten. Der Handel biete zudem eine zusätzliche Einkommensquelle für Produzenten von Regenerativstrom, sagt Erneuerbaren-Minister Farooq Abdullah. „Das wird Investitionen in diesem Sektor weiter ankurbeln“, ist er überzeugt. Auf einen „positiven Effekt“ hofft auch Lakshminarayanan Selvaraj, Manager Strategy & Product Development in der Power Exchange India Ltd., und beobachtet „eine sehr euphorische Stimmung“ im Erneuerbaren-Markt.

66 Millionen Euro für Wind

Neben dem Zertifikatehandel könnte das erweiterte Fördermodell nach dem „Generation Based Incentive“ (GBI) Aufschwung für die indische Windbranche bringen. Nachdem die maximale Projektgröße von 49 Megawatt (MW) Ende vergangenen Jahres aufgehoben wurde (neue energie 1/2010), sind kürzlich die dazugehörigen

Durchführungsbestimmungen veröffentlicht worden.

Bis März 2012 will die Regierung rund 3,8 Milliarden Rupien (66 Millionen Euro) für die Förderung von insgesamt bis zu vier Gigawatt Leistung bereitstellen.

Diese große Menge ist möglich, weil pro Kilowattstunde Windstrom lediglich 0,50 Rupien (0,7 Eurocent) gezahlt werden. Die Höchstfördersumme pro Megawatt beträgt 6,2 Millionen Rupien (rund 100 000 Euro). Der Förderzeitraum liegt zwischen vier und zehn Jahren. Nur Projekte, die nach dem 17. Dezember 2009 bewilligt wurden, können den Tarif beantragen. Und wie bisher auch müssen sich Betreiber vorab entscheiden, ob sie das GBI-Modell wählen oder eine Abschreibung auf die Investitionen: In den ersten Betriebsjahren können bis zu 80 Prozent der Kosten abgeschrieben und zehn Jahre steuerfrei produziert werden. Die Abwicklung beider Förderprogramme erfolgt durch die Indian Renewable Energy Development Agency (Ireda).

Wird das Programm entsprechend genutzt und eine signifikante Kapazitätssteigerung erreicht, soll das GBI über 2012 hinaus fortgesetzt und auch im nächsten Fünf-Jahresplan der Regierung einbezogen werden. ●

93_Prozent des Landes haben Abnahmeverpflichtungen für erneuerbaren Strom beschlossen.

66_Millionen Euro will die Regierung bis 2012 für die Förderung von insgesamt bis zu vier Gigawatt Windleistung bereitstellen.